

Willen, das richtige Wort an der richtigen Stelle einzusetzen. Später, als man Benson in den Staaten selbst erlebte, konnte man beobachten, daß seine Sprechpausen nicht aus Unvermögen kamen, weil etwa das passende Wort nicht zur Hand war; Benson bemühte sich in jeder Sprache – ob Deutsch, ob Englisch, aber auch im Italienischen – häufig nach einer langen Sortierpause, das präzise einschlägige Wort einzusetzen. Amerikanische Freunde haben jetzt, nach seinem Tod, über die Lücke nachgedacht, die Benson hinterläßt, und es war jenes zur Präzision auffordernde Schweigen, das allen in Erinnerung war: Bedenke, was Du sagst und schreibst, bevor Du Dich festlegst.

Robert Benson bewegte sich unter den Monumenta-Mitarbeitern, als sei er einer von ihnen. Die MGH hatten in München in den sogenannten 'Führerbauten' am Königsplatz eine provisorische Unterkunft bezogen: alle Mitarbeiter in einem einzigen Raum, sämtliche Besucher in einem anderen Zimmer, die Bibliothek vier Stockwerke tiefer, im Keller und in Regalen, die vorher die Kartei sämtlicher Mitglieder der NSDAP beherbergt hatten. Die Kellerräume waren nicht über eine Treppe, sondern nur über einen riesigen Lastenaufzug zu erreichen, der, außer einer schwer erträglichen Langsamkeit, die Heimtücke aufwies, von Zeit zu Zeit zwischen den Stockwerken steckenzubleiben, weshalb es sich empfahl, auf das Wochenende zu den Lift nicht zu benutzen.

Damals war Friedrich Baethgen (1890–1972) Präsident. Er hatte der berühmten Berliner 'Mittwochs-Gesellschaft' angehört, einem 1863 begründeten Freundeskreis, der sich an genanntem Wochentag zu Vortrag und Gespräch traf. Unter den Mitgliedern waren Männer des 20. Juli 1944 wie Generaloberst Beck, der frühere preußische Finanzminister Popitz und der abgelöste römische Botschafter Ulrich von Hassell, die alle ihre Gesinnung mit dem Leben bezahlen mußten. Einen der letzten Vorträge in diesem Kreis, am 23. Februar 1944, hielt Baethgen (es folgten nur noch fünf Sitzungen, die 1056. im Juli war die letzte: die Rache der Nazis hat die 'Mittwochs-Gesellschaft' ausgelöscht).

Baethgen sprach über Kaiser Friedrich II. und die Frage seiner völkischen Zugehörigkeit. Das Thema macht schlagartig deutlich, weshalb Benson zu Baethgen und den Monumenta eine besondere Bindung empfand. Mit der Biographie des Stauferkaisers war der Name seines Lehrers Ernst Kantorowicz unlösbar verbunden, mag sich der Autor später auch von diesem Werk, das bei Nazi-Größen in bedrückender Weise Anklang fand, distanziert haben. Baethgen und Kantorowicz waren befreundet. Sie hatten das gleiche Arbeitsfeld und kannten sich aus gemeinsamer Heidelberger Zeit, der eine habilitierte sich und der andere schrieb an seinem Friedrich II. Als Albert Brackmann und fast die ganze Historikerzunft über Ernst Kantorowicz und sein 'mythenbildendes' 1927 erschienenes Werk herfielen, war es Friedrich Baethgen, der eine ungewöhnlich ausgewogene und für die Betrachtungsweise Kantorowicz' eintretende Besprechung schrieb. Aus Baethgens Feder stammt auch einer der schönsten und würdevollsten Nachrufe auf den 1963 verstorbenen Freund Kantorowicz (DA 21, 1965), aber zu diesem Zeitpunkt hatte Robert Benson München und die Monumenta Germaniae längst verlassen. Vorher allerdings hat er ein Zeugnis der Zugehörigkeit abgelegt, das in seinem Schriftenverzeichnis fehlt.